

Universitätsstadt Tübingen
Familienbeauftragte
Elisabeth Stauber, Telefon: 07071-204-1531
Gesch. Z.: 015/ Familienbeauftragte

Vorlage 421/2013
Datum 16.10.2013

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Soziales, Bildung, Jugend und Sport**

Betreff: „Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut,“ - Ergebnisse der Sozialraumanalyse
Bezug: 356/2012, 143/2013 und 233/2013
Anlagen:1 Zusammenfassung_IfaS_ERgebnisse der Fokusgruppen Tübingen

Zusammenfassung:

Durch die sehr breit angelegte Beteiligung von Tübinger Vereinen, Institutionen und Gruppen konnte eine umfassende Gesamtschau entlang der für Familien wichtigen Lebensbereiche Bildung und Lernen, Kultur und Freizeit, Soziale Kompetenzen und Erziehung, Gesundheit und Versorgung sowie Sozialraum gewonnen werden. Dabei wurden zum einen die Erscheinungsformen und Auswirkungen und von Kinderarmut in Tübingen deutlich benannt und zum anderen zahlreiche Vorschläge und Lösungsansätze eingebracht. Besonders hervorzuheben ist die hohe Bereitschaft vieler der ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierten, bei Verbesserungen und neuen Maßnahmen aktiv mitzuwirken. So konnten ohne Probleme in allen Fokusgruppen Vertreterinnen und Vertreter gewonnen werden, die sich auch weiterhin am Projekt beteiligen.

Der Berichtsvorlage fasst die wichtigsten Ergebnisse der 23 Fokusgruppengespräche mit 122 beteiligten Akteuren zusammen.

Ziel:

Information des Gemeinderates über den Projektverlauf.

Bericht:

1. Sachstand

Die vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart (IfaS) moderierten Gespräche in den 23 Fokusgruppen konnten mit einer insgesamt sehr hohen und engagierten Beteiligung durchgeführt werden. Insgesamt waren 122 Vertreterinnen und Vertreter der Tübinger Institutionen und Vereine beteiligt, einige nahmen mehrfach teil, durchschnittlich waren es sechs Personen pro Gruppe.

Die Methode der Gruppendiskussionen eignete sich hervorragend für eine gute Vernetzung und Kooperation der Tübinger Akteure in Bezug auf das gemeinsame Anliegen und den jeweiligen Focus (z.B. Sport, Kultur, Ernährung). Die Teilnehmenden nutzten und schätzten die Gelegenheit, um mit ihrem Erfahrungshintergrund gehört zu werden, Informationen zu geben und zu erhalten und Vorschläge für Verbesserungen und neue Hilfeansätze einzubringen. Darüber hinaus wurden auch untereinander Bälle zugeworfen und es entstanden Ideen für gegenseitige Unterstützung und eine bessere Vernetzung untereinander. Die Teilnahme der Familienbeauftragten an der Hälfte der Fokusgruppen brachte viel „Mehr-Wert“ für beide Seiten und öffnete den Weg für weitere Zusammenarbeit.

Sehr deutlich wurde in den Gesprächen, dass Kinderarmut in Tübingen viele Gesichter hat und sich in allen Lebensbereichen erheblich auswirkt. Häufig benannt wurden **strukturelle Benachteiligungen** wie:

- Mangel an finanziellem und materiellem Grundbedarf für das tägliche Leben
- häufig sehr unzureichende Wohnsituation und erschwerter Zugang zu adäquatem Wohnraum
- erschwerter Zugang zu Bildung und Kultur durch Barrieren und sehr ungleiche Ressourcen

Als Auswirkungen von Kinderarmut in Tübingen wurden oftmals Ausgrenzung und schlechtere Schulleistungen, erschwerte Entfaltung persönlicher und sozialer Kompetenzen, Mängel bei Ernährung und Gesundheitsvorsorge bis hin zu Rückzug und Resignation genannt.

Die Diskussionen zeigten auch, wie wichtig ein behutsamer und selbstkritischer Umgang der ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierten mit Zuschreibungen, die stigmatisierend und dadurch ausgrenzend wirken können, ist. Begegnung und Hilfe „auf Augenhöhe“, Blick auf die Stärken und Ressourcen, Wahrnehmung der realen Lebensumstände, Umgang mit eigenen Reaktionsweisen sind wichtige Themen, auch in der Weiterbildung und Supervision für die Helfenden. Deutlich wurde die hohe Bedeutung der Kindertagesstätten und Schulen für die Familien, zugleich aber auch der Mangel an Zeit für die Arbeit auch mit den Eltern.

Dass es viele qualifizierte Hilfen und Angebote in Tübingen gibt, diese aber aus unterschiedlichen Gründen viele Familien nicht erreichen, zog sich durch nahezu alle Fokusgruppen. Unter den vielen angesprochenen Themen und Vorschlägen, wie die Kinder und deren Familien besser erreicht werden können, kristallisieren sich einige zentrale und mehrfach benannte Punkte besonders heraus:

- **Zugangswege schaffen und verbessern**
 - für Kinder, Jugendliche und Eltern zu den Hilfen und Angeboten
 - wichtig sind bekannte Ansprechpersonen in den Stadtteilen
 - denn: viele gute Angebote erreichen zahlreiche Familien nicht
 - Nutzung und Zugänge zu den KinderCard-Angeboten ausbauen
- **Informationswege erleichtern**
 - Informationen sind z.T. nicht ansprechend, nicht verständlich
 - durch „Infoflut“ Überforderung, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen
 - nicht vorhandene oder nicht genutzte Medien
- **Bildungs- und Teilhabepaket**
 - hürdenreich, aufwändig, langwierig, teils über Monate
 - unangenehm für die Antragstellenden, die sich als „Bittsteller“ behandelt sehen
 - Leistungen ermöglichen keine wirkliche Teilhabe
- **Teilhabe durch Sprache - Hürden abbauen**
 - noch mehr Sprachförderung für Kinder und Eltern
 - Übersetzung und Sprachvermittlung
 - Projektvorschlag „MIT – Migration Information Tübingen“ der Kulturvereine
- **Mehr Patenschaften**

Begleitpersonen, die ermutigen und die ganz konkrete Hilfe geben
- **Vermittlerinnen und Vermittler**

Im Stadtteil, in der Schule oder KiTa, im (Sport-)Verein und in Behörden Kontaktpersonen, die bekannt sind, das Vertrauen haben, die Brücken bauen und informieren können. (positives Beispiel: die Multiplikatorinnen von INET).
- **Hohes Potenzial der „Nicht-Profis“ stärker einbeziehen**
 - große Bereitschaft, eine Mittlerfunktion wahrzunehmen bei den Kulturvereinen, bei Sportvereinen und bei jugendlichen Engagierten
 - teilweise zu wenig direkte unterstützende Strukturen für diese Personen
 - zu geringe Information dieser Vermittler über die Möglichkeiten und Angebote
- **Anerkennung und Berücksichtigung von sozialem Engagement Jugendlicher**

in Schule, Ausbildung und Universität („Credit Points“, „Sozialpunkte“, Notenvergabe)
- **Schulen und KiTa's als Orte für Familien nutzen**

Die Eltern stärken, z.B. durch Familientreffs- und -zentren, durch Kurse wie z.B. „Starke Eltern – starke Kinder“ für alle Eltern an der Schule und durch Eltern-Kind-Angebote
- **Alltägliches, Konkretes, Lebenspraktisches kommt oft zu kurz**

Hier fehlen Ansprechpartner, denn viele Hilfen sind spezialisiert und wenig auf den Lebensalltag bezogen. Zum Beispiel Antragstellung, Wohnraumprobleme usw.
- **Mehr offene Räume für Kinder und Jugendliche**

Gemeinschaftsräume und offene Angebote für Kinder von 5 – 14, auch in den Ferien

Der Zwischenbericht des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften (Anlage 1) enthält eine Zusammenfassung dieser Sozialraumanalyse. Eine detaillierte Dokumentation der Ergebnisse aller 23 Fokusgruppen kann bei der Familienbeauftragten angefordert werden.

2. Weiteres Vorgehen

Ein Fragebogen für die Interviews von Jugendlichen und Eltern, die einen Bezug zum Thema Kinderarmut haben (eigene Erfahrung, persönliche Bekanntheit oder Engagement) wurde unter Mitwirkung von je ein bis zwei Vertretungen aus den Fokusgruppen sowie Gemeinderatsmitgliedern der Fraktionen erstellt. Gefragt wird unter anderem, in welchen Bereichen die größten Probleme liegen, wie bekannt und wie hilfreich bestehende Angebote sind, welche Hilfen aus Sicht der Befragten am meisten fehlen und welche Ideen und Vorschläge es dazu gibt. Gefragt wird ebenfalls nach den Einschätzungen zu Armutsursachen und zur Verantwortung bzw. zum Engagement gegen Kinderarmut.

Bis Mitte November werden durch die am Projekt beteiligten Akteure aus allen Fokusgruppen ehrenamtliche Interviewerinnen und Interviewer gewonnen, die bis Ende November 2013 eine zweistündige Schulung dazu erhalten.

Die Interviews werden wie geplant zwischen Anfang Dezember bis Mitte Januar stattfinden. Die Zahl der durchführbaren Interviews wird voraussichtlich zwischen 100 und 300 liegen, je nachdem, wie viele Personen gewonnen werden können. Ergänzend können Interviewbögen nach Absprache in einzelnen Institutionen auch ausgelegt werden.

Zusätzlich werden zehn ausführliche Gespräche mit von Armut betroffenen Familien von den Mitarbeiterinnen von IfaS selbst durchgeführt, um qualitative und personenbezogene Aspekte erheben zu können. Hierbei soll ein besonderes Gewicht auf die Erfahrungen, Anliegen, Ressourcen und Bewältigungsstrategien sowie auf die erforderliche Unterstützung aus Sicht der Familien gelegt werden.

Die Auswertung dieser Interviews wird den Ergebnissen der Sozialraumanalyse gegenübergestellt. Hinweise, Vorschläge und Lösungsansätze, die auch aus Sicht der Familien benannt werden, sind besonders hervorzuheben und weisen die Richtung für eine Weiterentwicklung der Hilfen. Eine Gesamtauswertung wird dem Gemeinderat zur Beratung im März 2014 vorgelegt. Die Ergebnisse fließen ein in die Sozialkonzeption.

Parallel dazu werden alle Interessierten zur weiteren Zusammenarbeit eingeladen. Die Projektgruppe trifft sich am 19. Februar 2014, 17 bis 19 Uhr, um das Familienfest zum Projektabschluss sowie den Start des Runden Tisches Kinderarmut zu planen. Dieser Start soll im Frühjahr 2014 erfolgen, sobald die Auswertung der Interviews vorliegt.

Schon jetzt zeichnen sich konkrete gute Ansatzpunkte und Ideen ab, wie mehr Chancen für alle Kinder in Tübingen geschaffen werden können. Diese positive Energie soll so schnell wie möglich durch eine Umsetzung erfolversprechender Ideen genutzt werden. Die Familienbeauftragte und das Bündnis für Familie Tübingen werden kleinere Projekte und Maßnahmen, die initiiert werden können, beim Start nach Kräften unterstützen. Dabei soll grundsätzlichen Überlegungen und Entscheidungen des Gemeinderates nicht vorgegriffen werden.

3. Anlagen

Anlage 1: Zusammenfassung der Ergebnisse der Fokusgruppen des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart (IfaS)

